

los gefangen. Die Götter brachten ihn in eine Höhle und legten ihn auf drei scharffantige Felsblöcke, von denen einer unter seinen Schultern, der zweite unter den Lenden, der dritte unter den Kniegelenken zu stehen kam. Darauf wurde er mit unlöslichen Banden gefesselt. Ueber seinem Haupte aber ward eine Schlange aufgehängt, die ihm ihr Gift ins Antlitz träufelt. So liegt Loki und leidet Pein bis zur Götterdämmerung. Sigrun aber, sein treues Weib, verläßt ihn nicht im Unglück, sondern steht neben ihm und fängt in einer Schale die Gifttropfen auf. Nur wenn die Schale voll ist, muß sie den gefesselten Gatten verlassen und die Schale ausleeren gehen. Derweil tropft ihm das brennend ägende Gift ins Gesicht: dann windet und sträubt er sich so heftig, daß die ganze Erde schüttert. Das nennen die Menschen Erdbeben.

Die Götterdämmerung.

Die Götter haben nicht die schuldlöse Reinheit bewahrt, in der sie ursprünglich lebten: durch Goldgier und Treubruch haben sie sich immer mehr besleckt. Aber auch sie dürfen nicht ungestraft an der Weltordnung freveln, deren Hüter sie sein sollen, und deshalb wird einst auch über sie das Schicksal hereinbrechen, welches allem morsch und faul gewordenen Wesen bestimmt ist: der Untergang.

Ehe aber diese Nacht des Todes herandämmert, die alles Bestehende verhüllt, wird sie sich durch eine schreckliche Zerrüttung in Natur und Menschenfittte, durch die Auflösung aller Bande der Ordnung und Gesetzmäßigkeit ankündigen. Dann wird ein großer, schrecklicher Winter kommen, der dauert drei Jahre hintereinander, und ist kein Sommer dazwischen. Da stöbert Schnee von allen Seiten, da ist der Frost groß, die Winde scharf und eisig, und die Sonne hat ihre Kraft verloren. Vorher schon haben furchtbare Kriege die Welt durchtobt; alle Menschlichkeit, alle Sitte geht in den schrecklichen Zeiten verloren. Da ist kein Frevel, vor dem das entmenschte Geschlecht zurückzuckert; selbst die heiligsten Bande des Blutes werden zerrissen. Aus schnöder Habgier mordet der Bruder den Bruder, der Vater den Sohn, und der Sohn rötet seine Hand in dem Blute des Vaters; der Mann bricht der Frau, die Frau dem Manne die Treue: nichts ist mehr heilig.

Nun beginnt der letzte, große Kampf der bösen, riesenhaften Mächte gegen die schuldbeladenen Götter. Zwei ungeheure Wölfe, die schon lange den leuchtenden Gestirnen Sonne und Mond nachjagten, holen sie nun ein und verschlingen sie, und die Sterne fallen vom Himmel. Die